

Rückblick auf das archäologische Jahr 2017 in Westfalen-Lippe

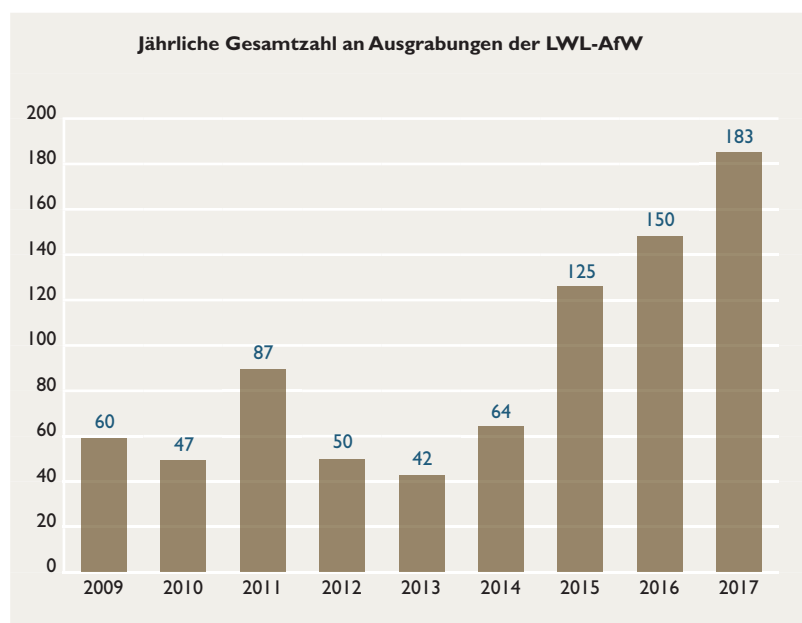
Michael M. Rind

Das Jahr 2017 war für die westfälisch-lippische Landesarchäologie wieder einmal in vielerlei Hinsicht inhalts- und spannungsvoll. Die zahlreichen Ausgrabungs-, Forschungs- und Ausstellungsaktivitäten hielten das Team der LWL-Archäologie für Westfalen das ganze Jahr über in Atem. An Aufgaben mangelte es nicht, ganz im Gegenteil, durch zahlreiche Veränderungen und gesetzliche Vorgaben muss das Fachamt ständig mehr leisten, als mit dem Personalbestand, der sich seit Jahren nicht zum Positiven hin verändert hat, eigentlich zu bewerkstelligen ist. Im Jahr 2017 wurden 183 von den Gebiets- und Fachreferaten betreute Ausgrabungen durchgeführt (Abb. 1). Das gelingt nur, weil alle überaus engagiert sind, den Sinn der Arbeit sehen und sich hochmotiviert für die Belange der Archäologie einsetzen. Dafür möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen.

Seit Armin Laschet zum elften Ministerpräsidenten des Landes NRW am 27. Juni 2017 gewählt worden ist, haben sich auch die Zuständigkeiten und Namen der Ministerien geändert: Das Denkmalförderungsprogramm des alten Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW übernimmt seit Jahresmitte 2017 das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW unter der Ministerin Ina Scharrenbach (CDU).

Leider lässt sich in den Medien beobachten, dass nicht alle das notwendige Verständnis für die denkmalpflegerischen Belange aufbringen. Der Ton wird nicht nur durch die modernen Kommunikationsmedien öfter rauer und mangelnder Sachverstand ist in dieser Hinsicht der Sache nicht dienlich. Die Fachämter der Bau- und Bodendenkmalpflege sehen sich in zunehmendem Maße unter Druck gesetzt, ja mitunter werden auch aus juristischen Kreisen Urteile und Kommentare abgegeben, die die Kompetenz der Wissenschaftler grundsätzlich infrage stellen. Die Abwägung einzelner Interessen und die fachlichen Argumente sind aber für jedes Bodendenkmal im Einzelfall zu beurteilen. Pauschalregelungen sind nicht zielführend und in der Regel lassen sich immer Kompromisse zwischen den Beteiligten erzie-

len, gerade die Archäologie hält in dieser Hinsicht täglich pragmatische Lösungen vor. Aber allzu oft führt negative Berichterstattung zu einem schlechten Image der Denkmalpflege, die diese nicht verdient, denn dabei werden die zahlreichen guten Ansätze und Beispiele außer Acht gelassen.



Was die zahlreichen Funde im Lande angeht, führt das verstärkte Interesse am Hobby der Sondengängerei bzw. Schatzsuche zu deutlich erhöhten Zahlen archäologischer Fundstücke, darunter mitunter auch solche, die unter das Schatzregal fallen und somit zunächst einmal Eigentum des Landes NRW sind. Im Bemühen um einen fairen Umgang mit Sondengängern und eine möglichst offene Darstellung der Standpunkte und Verfahrensweisen hat die LWL-Archäologie für Westfalen gemeinsam mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) und der Stadt Köln ein Sondengängerheft herausgebracht, das für das ganze Land NRW gültig ist (Abb. 2). Darin finden sich nicht nur wertvolle Tipps zum Hobby der Metallsucher, den Genehmigungsverfahren und zum Umgang mit Funden und Befunden, sondern auch die dazu notwendigen Auszüge des nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes. Zudem fand am 9. Dezember 2017 wieder eine Sondengängertagung im

Abb. 1 Grabungsstatistik der LWL-Archäologie für Westfalen 2009–2017 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Schubert).



Abb. 2 »Sondengänger und Archäologie«, das Cover der NRW-Broschüre (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

LWL-Museum für Archäologie in Herne statt, an der über 130 ehrenamtliche Mitarbeiter und Archäologiebegeisterte teilnahmen.

Die Jahrestagung der LWL-Archäologie für Westfalen am 20. März 2017 in der Speicherstadt war wieder einmal voll ausgebucht und belegt damit das rege Interesse an der westfälischen Archäologie. Etwa 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfreuten sich an 14 Vorträgen zu Ausgrabungen, Prospektionen, Funden und Forschungsergebnissen.

Am Tag des offenen Denkmals öffnete die LWL-Archäologie zum Thema »Macht und Pracht« am 10. September 2017 nicht nur das Zentrale Fundarchiv, die Restaurierungswerkstätten und die Bibliothek in der Münsteraner

Abb. 3 Der Holotypus von *Rhaeticosaurus mertensi* aus der Sammlung des LWL-Museums für Naturkunde nach seiner endgültigen Präparation und wissenschaftlichen Bearbeitung (Foto: LWL-Museum für Naturkunde/C. Steinweg).



Speicherstadt, sondern bot auch Führungen auf Ausgrabungen an der Holsterburg bei Warburg, in Dorsten-Hardt und an der Tunnelbaustelle in Willebadessen an. Unter anderem wurde in der Speicherstadt das mobile denkmalpädagogische Programm »Archäologische Werkstätten – Mitarbeiten erwünscht!« als Mitmach-Angebot präsentiert; das Programm fand große Resonanz und war ein voller Erfolg. In Paderborn wurde das denkmalpädagogische Kulturstrolche-Programm eingesetzt.

Bei den Personalstellen gab es nur geringfügige Veränderungen: Auf die Stelle des Justizars, die Dr. Dimitrij Davydov bis zum Sommer 2016 innehatte, folgte Sebastian Heimann ab dem 1. Februar 2017; er unterstützt in juristischen Fragen nicht nur die Bau-, sondern auch die Bodendenkmalpflege. Die Leitung des Referats für paläontologische Bodendenkmalpflege hat Dr. Christian Pott als Nachfolger für Dr. Detlef Grzegorzcyk am 1. Juli 2017 übernommen.

Im Bereich der paläontologischen Bodendenkmalpflege wurden im vergangenen Jahr im Rahmen der Planbearbeitung etwa 550 Anträge auf Baumaßnahmen in Westfalen-Lippe geprüft sowie über 25 Fundmeldungen bearbeitet. Der Steinbruch Foerth in Oerlinghausen, der eine Gesteinsabfolge aus dem Bereich der älteren Oberkreide (Turon, ca. 91–89 Millionen Jahre alt) abbildet, konnte als Bodendenkmal eingetragen und damit unter Schutz gestellt werden; vier weitere Unterschutzstellungen sind beantragt worden, mehrere Verfahren wurden beratend begleitet.

Die bereits seit dem Vorjahr bestehende Kooperation mit dem »Paläontologischen Arbeitskreis Porta Westfalica/Kleinenbremen« im Zuge des Neubaus des fehlenden Teilstücks der A30 bei Bad Oeynhausen konnte erfolgreich weitergeführt werden.

Schwerpunkte der paläontologischen Arbeit lagen wie bereits 2016 auf den Ausgrabungen Warburg-Bonenburg und Balve-Bekum, bei denen auch im Jahr 2017 wieder viele interessante Funde getätigt wurden.

Die Grabung in Bonenburg wird zusammen mit dem Steinmann-Institut der Universität Bonn durchgeführt; das 2013 entdeckte Plesiosaurier-Skelett schrieb mit seiner Veröffentlichung im Jahr 2017 als bisher ältester Plesiosaurier ein bisschen Wissenschaftsgeschichte (Beitrag S. 26). Der Saurier bekam den Namen *Rhaeticosaurus mertensi* (Abb. 3), benannt nach der Stufe des Rhätiums (208–

201 Millionen Jahre alt), aus der der Fund stammt, und dem Namen des aufmerksamen Finders Michael Mertens.

Die Grabung in Balve förderte neben weiteren Säugetierresten vor allem Fossilien von Theropoden, Ornithopoden, Pteropoden sowie Schildkröten und Krokodilen zutage. Auch in den Knochenkiesen von Herne war die paläontologische Bodendenkmalpflege erfolgreich aktiv. Das hohe Potenzial und der wissenschaftliche Wert der Funde der paläontologischen Bodendenkmalpflege werden zum Beispiel durch die wissenschaftlichen Publikationen über die seltenen Trilobiten aus dem Devon

dorf-Einen (Beitrag S. 53) eine Sandgrube mit Ausläufern eines bronze- bzw. eisenzeitlichen Gräberfelds in Saerbeck untersucht, von dem große Teile bereits in den 1990er-Jahren beim Bau der B 219 ausgegraben worden sind. Zudem fanden in Borken mehrere Untersuchungen statt: von einem Kreisgraben, in dem zentral eine Urnenbestattung entdeckt werden konnte (Abb. 4), über eisenzeitliche Siedlungsbefunde (Borken Südwest) bis zur Lorenbahn einer neuzeitlichen Sandgrube (Borken Süd). In Heek wurden bei Voruntersuchungen für eine Betriebserweiterung großflächige Siedlungsreste der Eisenzeit und der römischen



Abb. 4 Freilegung eines Kreisgrabens in Borken-Hoxfeld (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmyol).

von Winterberg (Beitrag S. 23) sowie die Erstbeschreibung eines *Tyrannoneustes*-Krokodils aus dem Ornatenton des Weser-/Wiehengebirges (Beitrag S. 29) belegt. Die Forschungsergebnisse des Referats Paläontologie am LWL-Museum für Naturkunde wurden in insgesamt 18 wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Beiträgen veröffentlicht.

Im Münsterland wurde neben den Ausgrabungen der Außenstelle Münster in Ascheberg (Beitrag S. 188), Ladbergen (Beitrag S. 178), Velen-Ramsdorf (Beitrag S. 71), Dorsten Nonnenkamp (Beitrag S. 106) und Waren-

Kaiserzeit entdeckt, die zu weiteren Grabungen 2018 führen werden. Besonders bemerkenswert ist ein zerpflegter Hortfund aus ca. 10 Denaren des frühen 3. Jahrhunderts, die vom Sondengänger Stephan Sokolowski geborgen werden konnten. In Warendorf konnte bei Voruntersuchungen für ein Baugebiet die Stadtlandwehr auf einer längeren Strecke verfolgt werden.

Von mehreren anderen Sondengängerfunden soll nur eine Riemenzunge erwähnt werden, die Björn Alberternst in Ennigerloh gefunden hat. Das vergoldete Objekt ist mit exquisiter Ornamentik im sogenannten Tas-

silokelchstil des 8./9. Jahrhunderts verziert, das Auge des dargestellten Tieres ist mit einer Glasperle eingelegt.

An Auswertungsprojekten sind diejenigen der eisen- bis kaiserzeitlichen Siedlung von Heek durch Jürgen Pape und des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Haltern-Flaesheim durch Norbert Reuter erwähnenswert. Zudem wurden mehrere Manuskripte zum Neolithikum in Westfalen-Lippe, für eine NRW-weite Denkmaltbroschüre, eine Windkraftbroschüre in Zusammenarbeit mit der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, eine populärwissenschaftliche Broschüre für den Raum Dorsten-Nonnenkamp und ein Beitrag für den Führer zum Megalithgrab Westerkappeln-Seeste erstellt.

Die Außenstelle Bielefeld setzte im Berichtsjahr ihre Erforschung des linearbandkeramischen Gräberfeldes in Warburg-Hohenwepel fort. Dabei wurden 20 Gräber und 5 weitere Gruben sowie die nördliche und östliche Grenze des Gräberfeldes erfasst. Erneut konnten an Beigaben Keramikgefäße, Dechsel und Flintgeräte geborgen werden.

Ein besonderes Highlight stellte 2017 die Auffindung eines mittelbronzezeitlichen Schwertgrabes in Minden-Päpinghausen dar (Beitrag S. 49). Das Griffzungenschwert hatte der Sondengänger Daniel Bake entdeckt. Die anschließende Dokumentation und Bergung durch die Bielefelder Außenstelle ließ ein mittelbronzezeitliches Grab mit einem kleinen Beigefäß und einer leicht verlagerten Goldspirale erkennen. Funde und Befund zeichnen das Bild eines vollständig abgetragenen mittelbronzezeitlichen Grabhügels mit vollständig vergangener Körperbestattung. Weitere Funde und Luftbilder aus Minden-Päpinghausen zeigten in der Folge zudem, dass dieser Hügel zu einer ganzen Kette von Grabhügeln gehörte, die sich rechts und links eines Weser-Altarmes vom Bereich des RegioPorts nach Norden zog.

In Herford-Eickum wurde ein Brandgräberfeld der vorrömischen Eisenzeit mit über 40 zum Teil stark gestörten Grubenbefunden entdeckt. Etwa 20 Brandgräber enthielten Keramikscherben und wenige Metallfunde. Von besonderer Bedeutung ist eine bronzene Scheibenkopfnadel der älteren Eisenzeit.

In Delbrück-Bentfeld war im Zuge von Erschließungsmaßnahmen für ein Neubaugebiet der südöstliche Randbereich einer kaiserzeitlichen Siedlung erfasst worden (Beitrag S. 67).

Die aus den Siedlungsgruben geborgene Keramik zeigte zahlreiche Verzierungsformen; besonders hervorzuheben ist ein Spielstein aus der Wandscherbe einer Terra-Sigillata-Schüssel. Er legt ein beredtes Zeugnis für den römischen Kulturtransfer nicht nur im Bereich der Sachgüter, sondern auch im Bereich der Lebensart ab.

In Porta Westfalica-Wülpke wurden anlässlich der Erweiterung des Betriebsgeländes der Erzgrube Barbara auf einer Fläche, die zuvor Metallsondenfunde der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit erbracht hatte, Suchschnitte angelegt. Diese ergab neben verschiedenen Konzentrationen von eisenzeitlichen und vermutlich mittelalterlichen Siedlungsgruben auch ein vorgeschichtliches Grabenwerk aus drei bis vier hintereinander gestaffelten Gräben. Im Luftbild ließ sich dieses Grabenwerk auch auf weiteren südwestlich gelegenen Ackerflächen erkennen. In einem nächsten Schritt soll eine Magnetometerprospektion des Befundes erfolgen.

Die seit den Untersuchungen »An der Welle« größte Ausgrabung in der Bielefelder Altstadt fand von Mai bis November 2018 südlich des Alten Marktes statt (Beitrag S. 103). Trotz tiefgreifender Störungen durch Kriegsschäden und nachfolgende Bautätigkeiten konnte auf dem ca. 1350 m² großen Areal neben Spuren einer vorstädtischen Besiedlung des 11./12. Jahrhunderts die seit der Stadtgründung um 1214 erfolgte völlige Neuaufteilung des Geländes und die Entwicklung seiner Parzellenstruktur bis in die frühe Neuzeit erfasst werden. Dies gelang vor allem aufgrund der räumlichen Verteilung der zwölf entdeckten Brunnen. Unter den Funden sind zwei kleine tönernerne Gussformen des 15. Jahrhunderts hervorzuheben, in denen in Messing eine Kreuzigungsgruppe bzw. eine Apostelfigur hergestellt worden waren. Über ihren Befund sind diese Gussformen einer konkreten Hausstelle zuzuweisen, und dies ermöglichte wiederum eine genaue Lokalisation der Hausstätte eines aus Archivalien bekannten Bielefelder Goldschmiedes. Des Weiteren sind als Seltenheit Scherben aus Siedlungsgruben hervorzuheben, die mittels ¹⁴C-Analyse in das 9. Jahrhundert v. Chr. und damit in die ausgehende jüngere Bronzezeit datiert werden konnten.

Eine zweite Stadtkerngrabung erfolgte in Salzkotten in der Langen Straße. Auf zwei Grundstücken konnte anhand der Überreste im Boden die Bebauung bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Eine Überras-

schung war die Freilegung eines mittelalterlichen Kellers, der für handwerkliche Zwecke genutzt wurde, möglicherweise in Verbindung mit der Salzgewinnung.

2017 ging auch die Erforschung der Mitte des 19. Jahrhunderts gescheiterten Tunnelbaustelle bei Willebadessen weiter. In einer Kooperation mit der Universität Kiel wurden in diesem Jahr die Grundmauern der Wächterbude freigelegt.

Nach der Eintragung des Kriegsgefangenenlagers Stalag 326 aus dem Zweiten Weltkrieg bei Stukenbrock kam es gegen Ende des Berichtsjahres zu einer ersten archäologischen Begleitung von Schachtarbeiten. Dabei wurde u. a. eine Flasche einer französischen Biermarke entdeckt, die von den in diesem Teil des Lagers untergebrachten französischen Kriegsgefangenen stammt.

Von den zahlreichen Metallfunden, die uns von lizenzierten Sondengängern gemeldet wurden, seien hier nur zwei von Luca Temme bei Bad Lippspringe gefundene Stücke genannt: eine Zierscheibe mit einem Dekor im anglo-irischen Tierstil aus dem späten 8. Jahrhundert und das Bruchstück eines Kreuzifixes, möglicherweise eines Vortragekreuzes, aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Ende 2017 wurde der Regionalplan Ostwestfalen-Lippe unter Federführung der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur für Westfalen abgeschlossen. Der archäologische Fachbeitrag hierzu wurde von Hans-Otto Pollmann und Ingo Pfeffer verfasst. Er enthält die Beschreibung archäologischer Kulturlandschaftsbereiche mit Leitbildern und fachlichen Zielen und eine Kurzvorstellung von Denkmalgruppen aller Perioden mit ihrer Bedeutung und ihren räumlichen Schwerpunkten.

Neue Luftbilder von Baoquan Song ließen erstmals genauere Strukturen der mittelalterlichen Burgen »Burg Stelle« bei Rahden (Beitrag S. 261) und »Düwelsburg« bei Stemwede erkennen.

Die Aktivitäten der Außenstelle Olpe deckten im Jahr 2017 wieder einmal ein großes Zeitspektrum ab. Die ältesten untersuchten Relikte stammen aus der Blätterhöhle (Beitrag S. 35). Hier wurde eine spätpaläolithische Fundschicht mit neuen Funden vom Übergang des Spätpaläolithikums zum Mesolithikum freigelegt.

Dass sich auch Untersuchungen an Altfunden mit Einsatz moderner Methodik lohnen, bewiesen die Analysen der 13.000 Jahre alten

Fischspeerspitze aus der Seseke in Kooperation mit dem Gustav-Lübcke-Museum in Hamm; hier konnte zum ersten Mal Bienenwachs als Klebstoff belegt und der älteste Nachweis für das Auftreten der Honigbiene in Mitteleuropa erbracht werden (Beitrag S. 31).

In Bochum wurden zwei Eisenzeitsiedlungen ausgegraben und in Schwerte-Wandhofen ein Eisenzeithaus aus dicht gesetzten Pfosten und eine große Bratgrube.

Neue Erkenntnisse konnten auch zu den eisenzeitlichen Wallburgen im Siegerland und im Bereich der Montanarchäologie gewonnen werden. Im Felsenmeer von Hemer wurde in Kooperation mit Speläologen ein mittelalterlicher Tiefbergbau entdeckt und dokumentiert. Umfangreiche Untertage-Erzbergwerke wurden in Plettenberg dokumentiert; neben mittelalterlichem Abbau fand sich als Besonderheit in der Grube Emanuel ein seltener neuzeitlicher Etagenbau.

Im LWL-Industriemuseum auf Zeche Zollern fand der 20. Internationale Bergbau und Montanhistorik-Workshop mit über 200 Teilnehmern statt. Der Schwerpunkt der Tagung lag auf dem Steinkohlebergbau im Ruhrgebiet. In 26 Vorträgen berichteten Wissenschaftler und Bergbauinteressierte aus ganz Deutschland zu bergbaulichen, montanhistorischen und sozialgeschichtlichen Themen und griffen auch Aspekte des Strukturwandels oder der Gefahrenabwehr auf. Über 60 Exkursionen boten Einblicke in regionale Highlights der Montangeschichte über und unter Tage, in Museen und Sammlungen. Die LWL-Archäologie für Westfalen fungierte – vertreten durch Manuel Zeiler – als Netzwerkpartner in dem Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum und zahlreichen Montanvereinen; zu der Tagung ist eine Publikation erschienen.

Ein besonderes Highlight war das Verhüttungsexperiment mit Nachbau eines keltischen Eisenschmelzofens im LWL-Freilichtmuseum Hagen (Beitrag S. 265).

Das Berichtsjahr 2017 zeichnete sich für das Fachreferat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie wieder einmal durch eine hohe Anzahl an durchgeführten Maßnahmen aus. Insgesamt wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 74 Projekte betreut. Ein wichtiges Arbeitsfeld lag dabei in den historischen Stadtkernen, wo zahlreiche Bauprojekte auch in diesem Jahr eine anhaltend gute Konjunkturlage widerspiegeln.

Umfängliche Finanzhilfen durch das Städtebauförderprogramm führten insbesondere zur Umgestaltung mehrerer Marktplätze. Diese bildeten einen besonderen Schwerpunkt der diesjährigen Arbeiten, etwa in den historischen Altstädten von Telgte, Warendorf und Ahlen (Beitrag S. 87). Im Rahmen dessen zeigten sich immer wieder Indizien für die hohe Bedeutung der Marktplatzareale als Verkehrsknotenpunkte und Keimzellen der Ortsentwicklung sowie Mittelpunkte städtischen Lebens umgeben von bedeutenden und repräsentativen Gebäuden wie Kirchen und Rathäusern. Archäologische Untersuchungen auf den Marktplatzarealen ergeben somit letztlich auch ein facettenreiches Zeugnis von Stadtentstehung und -entwicklung.

Abgesehen davon standen auch im Jahr 2017 wieder Kirchen und Klöster im Mittelpunkt der Betrachtung. In und an diversen Kirchen konnten im Rahmen von archäologischen Maßnahmen teilweise neue Details zur Baugeschichte erschlossen werden. Exemplarisch dafür sei die Abteikirche Liesborn angesprochen, bei der u. a. die Reste einer romanischen Langhauswand aus der Zeit um 1200 dokumentiert werden konnten. Im Arnberger

genannten Kirchen und Klöstern traditionell zentraler Bestandteil der Mittelalterarchäologie. Arbeiten an der Burg der Edelherren von Steinfurt, einer der bedeutendsten Dynastenburg Westfalens, erbrachten Fundmaterial, welches die bislang nur vermutete Gründung der Anlage im Jahr 1129 bestätigte (Beitrag S. 98). Darüber hinaus lieferten weitere Befunde teils überraschende Erkenntnisse zur Baugeschichte und Ausgestaltung der Anlage. Untersuchungen auf Burg Vischering in Lüdinghausen erbrachten den sicheren Nachweis, dass schon vor der Ersterwähnung im Jahre 1271 eine befestigte Anlage existierte, die allem Anschein nach bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht (Beitrag S. 119). Unmittelbar nach der Belehnung des Drostens Albert von Wulffheim durch den Bischof von Münster erfolgte dann 1271 ein qualitativ hochwertiger Ausbau.

Mit einem Paukenschlag ging die seit 2010 laufende Ausgrabung auf der Holsterburg zu Ende (Beitrag S. 111). Im Rahmen der Kampagne 2017 konnte mit dem Fragment eines kostbaren einteiligen Doppelkammes aus Elfenbein ein äußerst seltenes Fundstück geborgen werden, das als Titelmotiv für den vorliegenden Band ausgewählt wurde.

Losgelöst von den Ausgrabungen müssen aber auch noch weitere Tätigkeiten des Fachreferates angesprochen werden. Große Fortschritte wurden dabei etwa im Bereich der Wüstungsforschung im Kreis Siegen-Wittgenstein erzielt. Darüber hinaus konnten neue Möglichkeiten der Geodatenutzung für die westfälische Archäologie erschlossen werden.

Der Schwerpunkt des Provinzialrömischen Referates lag im Jahr 2017 wieder auf den Ausgrabungen in Haltern am See. Völlig überraschend war der Fund von zwei ineinandergesteckten Helmkalotten aus Eisen (Beitrag S. 64) (Abb. 5). Noch vor ihrer Fertigstellung waren sie offenbar als Ausschussware in einer Grube entsorgt worden. Die Freilegung der sehr fragilen Eisenhelme stellte die Restaurierungswerkstatt der LWL-Archäologie für Westfalen vor eine große Herausforderung. Erwähnenswert ist auch ein über 15 kg schweres Bleigewicht, das in der Verfüllung eines römischen Straßengrabens lag.

Die Aktivitäten der Kreisarchäologie Lippe beschränkten sich im Jahr 2017 nicht nur auf die Restaurierung von Alt- und Neufunden, sondern richteten sich auch auf Baubegleitungen, Prospektionen und Grabungen.

Abb. 5 Die beiden ineinandergesteckten Helme vom Typ Weisenau aus dem römischen Hauptlager in Haltern am See nach ihrer Restaurierung (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Kloster Wedinghausen wurde im Zusammenhang mit Sanierungsarbeiten eine gut erhaltene Warmluftheizung ausgegraben, die neue Erkenntnisse zur Entwicklung dieser technisch aufwendigen Anlagen lieferte (Beitrag S. 115).

Ein besonderes Augenmerk galt 2017 auch wieder den westfälischen Burgen, neben den



Abb. 6 Freilegung der Grabkapelle der Familie von Romberg in Dortmund (Foto: Denkmalbehörde Dortmund/T. Quenders).

Auf der Falkenburg in Detmold-Berlebeck wurden 2017 noch letzte, hauptsächlich durch die Sanierungsarbeiten vorgegebene archäologische Untersuchungen durchgeführt; der Schwerpunkt lag in der Dokumentation der Befunde und deren Auswertung. Am Langenbrücker Tor in Lemgo wurden im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen der Bega sowie Kanal- und Leitungssanierungen im Vorfeld und baubegleitend archäologische Untersuchungen durchgeführt (Beitrag S. 137). Der Sockel des aus qualitativ hochwertigem Quadermauerwerk des 13. Jahrhunderts bestehenden Schalenturms war noch zu großen Teilen erhalten. Direkt an den Turm angebaut finden sich die Befestigungen der Neuzeit, die ab dem späten 15. bzw. frühen 16. Jahrhundert vor die mittelalterliche Stadtmauer gesetzt wurden.

Bei Routinekontrollen auf der mittelalterlichen Burg auf dem Schildberg in Lügde wurden spatengroße Löcher entdeckt, die auf illegale Metallsondengängeraktivitäten hindeuten; eine daraufhin geplante archäologische Untersuchung sollte einen Überblick über die noch vorhandenen Befunde, deren Erhaltungszustand sowie datierendes Fundmaterial gewinnen; die gesamte Burganlage gliedert sich in die etwa 30 m × 50 m große, grabenumwehrte Kernbefestigung und einen etwa 50 m

vorgelagerten doppelten Sperrwall im Osten. Bei der Burg auf dem Schildberg handelte es sich um einen reinen Holzbau, vermutlich schützte eine Palisade die Kernbefestigung, in der sich drei Holzgebäude befanden; weitere Gebäude könnten im Bereich des modernen Steinbruchs vermutet werden. Die Funde, unter anderem ein fast kompletter Kugeltopf, sprechen für eine Nutzungszeit der Burg in der ersten Hälfte bzw. Mitte des 13. Jahrhunderts.

Auf dem sogenannten Piepenkopf in Dörentrup und der Grotenburg in Detmold wurden in Kooperation mit der Universität von Cardiff in den latènezeitlichen Anlagen archäologische Prospektionen im Bereich der Wälle und auch in den Innenflächen durchgeführt; sie dienen der Klärung noch offener Fragen, wie z. B. der Funktion der Anlagen und ihrer Einbindung in den Siedlungsraum.

Im Lippischen Landesmuseum wurde vom 2. Juli 2016 bis zum 26. Februar 2017 die Landesausstellung »Revolution Jungsteinzeit« gezeigt. Der Hauptausstellungsbereich widmete sich dem Neolithikum, dem wohl größten Umbruch in der Menschheitsgeschichte, nachdem der Mensch 2,5 Millionen Jahre als Jäger und Sammler gelebt hatte.

Neben vielen baubegleitenden Maßnahmen der Stadtarchäologie Dortmund war die Suche nach der Grabkapelle der Familie von Romberg in Dortmund-Hacheney in Vorbereitung von Neubaumaßnahmen die erkenntnisreichste Ausgrabung im Stadtgebiet im Jahr 2017 (Abb. 6). Die Adelsfamilie war Anfang des 19. Jahrhunderts zum Katholizismus konvertiert und hatte sich dafür eine Grabkapelle errichten lassen. Bei Wegzug der Familie aus Dortmund nahm man die Bestatteten mit, doch die erhaltenen Planzeichnungen der Kapelle mit Kapellengarten sind spektakulär. Genauso spektakulär war der Sargbeschlagn, der als Rest der Umbettung in der Gruftauffüllung noch auf einem Sargbrett steckte: eine vergoldete Gesichtsmaske aus Buntmetall.

Die Stadtarchäologie Münster hat im Jahr 2017 wieder zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Innenstadt und in den Außenbezirken durchgeführt. Im Stadtkern wurden neben diversen Straßen- und Leitungsbaumaßnahmen, die neue Informationen zur Topografie und zur Infrastruktur der Stadt lieferten, zwei größere Ausgrabungen durchgeführt. Zum einen wurde an der Klosterstraße der zweite Bauabschnitt im Bereich des spätmittelalterlichen Klosters Niesing untersucht, zum anderen wurde an der Bergstraße 75 im direkten Umfeld der Domburg in der Nähe des bischöflichen Speichers ein Hinterhofbereich ergraben (Abb. 7), der im Randbereich eines ehemals dort fließenden Baches, der Lilienbeke, lag. Nachweislich wurde das Areal im 12. Jahrhundert zugeschüttet und die Bebauung begann. Umfangreiches Fundgut des 13. bis 15. Jahrhunderts, beispielsweise Teile des Inventars einer Feinschmiede, wurde zutage gefördert. Zwei weitere Maßnahmen im Bereich der mittelalterlichen-/neuzeitlichen Stadtbefestigung an der Schützenstraße und an der Rudolph-Von-Langen-Straße lieferten wichtige Erkenntnisse zur Anlage des Stadtgrabens und dem neuzeitlichen Schanzenbau in Münster (Beitrag S. 152).

Am Rande des Wigboldes Wolbeck konnten an der Neustraße und Am Steintor Überreste der mittelalterlichen Ansiedlung dokumentiert werden. In Sprakel wurde am Schlusenweg der Teilbereich einer mittelalterlichen Landwehr erfasst. In Amelsbüren ist an der Alten Furt neuzeitliche Bebauung im direkten Umfeld der Kirche freigelegt worden. Einige Hundert Meter entfernt sind im Neubaugebiet Am Derkskamp vorgeschichtliche Siedlungsspuren auf-

gedeckt worden. In Kasewinkel konnten Reste eines alten Herrensitzes (Haus Markfort) bei einem Kurzeinsatz dokumentiert werden.

In Münsters Norden wurden in Handorf zwischen Werse und Ems umfangreiche Prospektionsarbeiten im Bereich einer geplanten Wasserleitungsstrasse durchgeführt, die Teile eines vorgeschichtlichen Gräberfeldes und Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit hervorbrachten (Beitrag S. 174). Das Gräberfeld ist eines der größten auf dem münsterischen Stadtgebiet mit einer Belegungszeit vom Endneolithikum bis zur römischen Kaiserzeit. Die Bedeutung des Gebietes ergibt sich auch daraus, dass die ursprüngliche Landschaft bis heute kaum durch jüngere Eingriffe überformt ist.

Die Aktivitäten der Stadtarchäologie Paderborn betrafen vor allem Sanierungsarbeiten am Domplatz. Neben der Vervollständigung der Dompflasterung, die zur Freilegung der östlichen Friedhofsgrenze führte, fanden Arbeiten an der Paradieshalle statt (Beitrag S. 82). Hierbei kam der ehemalige Grundriss des zweiten Joches dieses Baus zutage, der südlich an das Paradiesportal anschloss. Es wurden außerdem mehrere Mauern freigelegt, die zu den Vorgängerbauten des Domes zwischen dem 9. und dem 11. Jahrhundert gehörten. Während zahlreiche durch die Fundamente der Halle geschnittene Gräber auf die Ausdehnung des mittelalterlichen Friedhofs hindeuten, unterstreichen einige in seinem Inneren liegende Bestattungen die Funktion der Paradieshalle als Begräbnisort.

In dem Garten zweier Kurien (Domplatz 10/12) wurden mehrere Mauern freigelegt, die zu den Vorgängerbauten des Sternberger Hofes, der bischöflichen Kanzlei mit den später errichteten Arrestzellen, gehörten. Bei Kanalarbeiten an der Gaukirchgasse kam ein Teil der ehemaligen Domburgmauer des 11. und dem 12. Jahrhunderts zutage.

Vor den Toren Paderborns wurden am Johannisstift Reste einer älteren Siedlung entdeckt, deren Gruben und Pfosten ins 8. bis 10. Jahrhundert gehören (Beitrag S. 74). Es wurden aber auch völkerwanderungszeitliche Funde des 6. Jahrhunderts geborgen: Handelt es sich womöglich um ein noch nicht entdecktes Gräberfeld in der Nähe?

An der Heiersmauer, direkt an der Außengrenze des Stadtkerns, wurden Holzreste (Pfostenlöcher und Gruben) der mittelalterlichen städtischen Besiedlung freigelegt, die ins

10. bis 13. Jahrhundert datiert werden können. Hier lieferte ein aus Kalksteinen bestehender, runder Brunnen für die Wasserversorgung die Datierung.

Die Untersuchungen im Siedlungsraum östlich von Paderborn, in dem durch schriftliche Quellen einige Wüstungen überliefert sind, haben mit den neuen Aufgaben der Stadtarchäologie Paderborn ihren Anlauf genommen. Nahe dem Ort Benhausen wurden südlich der B 64 Teile der karolingisch-ottonischen Siedlung Marsfelde entdeckt, die durch zahlreiche Reste von Brennöfen als Eisenverhüttungsplatz eingestuft werden kann (Beitrag S. 78).

lingser Weg wurden erste Grabungsschnitte im Areal eines ehemaligen Kriegsgefangenenlagers für meist französische Offiziere durchgeführt (Beitrag S. 170). Die Grabungen erbrachten u. a. drei Mülldeponierungen mit einer kaum beherrschbaren Menge an Fundgut von Ausstattungsgegenständen des Lagers und persönlichen Dingen der Gefangenen.

In der Altstadt konnten die Ausgrabungen am Hohen Weg abgeschlossen und weitere Siedlungsspuren ab dem 11./12. Jahrhundert dokumentiert werden. Die Ausgrabungen an der benachbarten Thomästraße konnten ebenfalls fortgesetzt werden. Neben hochmittelal-



Abb. 7 Die Stadtarchäologie Münster untersuchte in der Bergstraße im direkten Umfeld der Domburg ein Areal, das nach dem 12. Jahrhundert bebaut wurde (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Holtfester).

Weiter Richtung Stadt ist eine neue mittelalterliche Siedlung in dem 13 ha großen Areal des geplanten Neubaugebietes an der Driburger Straße entdeckt worden. Pfostenlöcher, Gruben und Keller zeugen von einer intensiven Bebauung, die zwischen dem 9. und dem 11. Jahrhundert existierte. Weitere Spuren reichen aber noch weiter in die Geschichte des Platzes zurück, denn sie stammen von einer neolithischen Siedlung, zu der Pfostenstellungen und Gruben gehörten.

In der Stadt Soest konnten 2017 zahlreiche Baustellenbeobachtungen und Prospektionen von der Stadtarchäologie durchgeführt werden. In der ehemaligen Adam-Kaserne am Mül-

terlichen Befunden war besonders ein spätmittelalterlicher Vorratskeller bemerkenswert. An der Schültingerstraße im Norden der Altstadt wurden im Friedhofsareal des ehemaligen Augustinerinnenklosters und späteren Damenstifts St. Walburgis vier Bestattungen geborgen und anthropologisch untersucht. Umfangreiche Umbaumaßnahmen in und an einem repräsentativen Gebäude am Steingraben aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bedingten auch eine Grabung im Bereich einer geplanten großen Terrasse. Dabei konnten eine sehr qualitätsvolle steinerne Kloake und ein Brunnen eines mittelalterlichen Vorgängerbaues dokumentiert werden.

Im Berichtsjahr hat die Stadtarchäologie Höxter ihre 2016 begonnene Ausgrabung auf dem Grundstück Am Rathaus 1 fortgeführt und auf das benachbarte Grundstück Weserstraße 1 ausgedehnt (Beitrag S. 90). Das Untersuchungsareal liegt am seit 1115 überlieferten »Brückenmarkt« mit dem im 13. Jahrhundert erbauten Rathaus; hier querte der Hellweg die Weser. Auf der etwa 300 m² großen Fläche war durch ein Grubenhaus die Besiedlung seit dem 9. Jahrhundert zu erschließen, gefolgt von einem in der Zeit um 1100



Abb. 8 Zahlreiche museumspädagogische Programme vermittelten in der Landesausstellung den thematischen Schwerpunkt »Revolution Jungsteinzeit« (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

zerstörten Keller und einem großen bruchsteinernen Hinterhaus, das spätestens um 1200 errichtet wurde und in der Mitte oder zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts einem Brand zum Opfer fiel. Darüber hinaus wurden acht Schächte des 13. bis 17. Jahrhunderts untersucht, bei denen es sich mehrheitlich um Kloaken handelte. Zahlreiche Produktionsabfälle belegen die Metall- und Knochenverarbeitung auf dem Areal im Mittelalter. An bemerkenswerten Funden ist auf ein Schleifrad aus Sandstein aus dem 9. Jahrhundert, eine wahrscheinlich medizinische Sonde aus Buntmetall aus dem 10./11. Jahrhundert und eine Schwertminiatur aus Buntmetall aus dem 13. Jahrhun-

dert zu verweisen. Die Ausgrabung wurde Ende Juni 2017 abgeschlossen.

Die zweite Jahreshälfte war der Aufarbeitung der Grabung vorbehalten. Daneben wurden in einer viermonatigen Maßnahme sämtliche Fundgrafiken der Jahre 1986 bis 2017 digitalisiert.

Das Jahr 2017 stand im LWL-Museum für Archäologie in Herne ganz im Zeichen der Jungsteinzeit: Nachdem am 26. Februar 2017 die Landesausstellung »Revolution Jungsteinzeit« im Lippischen Landesmuseum Detmold ihre Türen schloss, begannen die sorgsam geplanten Abbauarbeiten, der Transport nach Herne und der Einbau in die beiden Sonderausstellungshallen im archäologischen Landesmuseum. Am 23. Mai 2017 konnte die Eröffnung am dritten Standort der NRW-weiten Landesausstellung gefeiert werden (Beitrag S. 279), die bis zum 22. Oktober 2017 den Besuchern den revolutionären und alle Lebensbereiche betreffenden Umschwung vom Leben als Jäger und Sammler hin zum Ackerbauern und Viehzüchter näherbrachte (Abb. 8). Auch die museumspädagogischen Angebote waren diesem Thema gewidmet, sodass große und kleine Gäste nicht nur das Schleifen von Beilen üben konnten; sie wurden auch in die Herstellung jungsteinzeitlicher Kleidung eingewiesen oder lernten kochen wie vor 7000 Jahren. Über die Ausstellungsdauer begleitete das Marketing die Ausstellung beispielsweise mit Promotionständen in anderen Kultureinrichtungen wie dem Gasometer in Oberhausen, dem Tierpark in Bochum, der DASA in Dortmund oder auch beim »Spielewahnsinn« im Kulturzentrum Herne.

Aber auch die Sonderausstellung »Schätze der Archäologie Vietnams« ließ das Museum in Herne noch nicht ganz los. Am 30. März 2017 eröffnete unser Kooperationspartner, das SMAC in Chemnitz, die in Herne entwickelte Präsentation. Nach Abschluss der Ausstellung dort zum 20. August 2017 beschäftigten die Rückführung der Exponate, die Abwicklung aller Vorgänge und deren Dokumentation das Projektteam in Herne noch in erheblichem Maße.

Parallel dazu arbeitete das Team der Sonderausstellung »Irrtümer und Fälschungen« an Konzept, Leihanfragen, Gestaltung, Werbung und Katalog. Die Sonderausstellung für das Jahr 2018 ist ein Kooperationsprojekt mit dem Roemer-Pelizaeus Museum in Hildesheim.

Die Erfassung der Objekte der Dauerausstellung in der Datenbank Adiuva-bit begann und die erste von drei geplanten holografischen Vitrinen konnte aufgestellt und eingerichtet werden.

Wichtigstes Ereignis für die Wirkung des Museums in der Stadt war im Jahr 2017 sicherlich die endgültige Entscheidung und der Beginn der Planungen zum Umbau des Europaplatzes und des Vorplatzes mit dem Eingangsbereich des Museums. Man darf gespannt sein auf die Umsetzung in den Jahren 2018 und 2019.

Gleichzeitig fand die Umplanung der Gestaltung des Museumscafés statt, das mit dem Pächterwechsel zum Jahr 2018 ein neues Gesicht erhielt.

Die Sonderausstellung »Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien« war das herausragende Ereignis des Jahres 2017 im LWL-Römermuseum in Haltern am See (Beitrag S. 283). Historischer Anlass der Ausstellung war die 2000. Wiederkehr des Triumphes des Germanicus. Durch hochkarätige Exponate aus der Zeit des wohl bekanntesten Triumphzuges in der römischen Geschichte am 26. Mai 17 n. Chr. wurde mit der Ausstellung an das Ende der römischen Okkupation Germaniens erinnert. Die Ausstellung gab darüber hinaus einen Ausblick – im Sinne der kontrafaktischen Geschichtsschreibung – darauf, was aus Aliso hätte werden können, wenn Germanicus tatsächlich gesiegt hätte. Führungen für alle Altersstufen, Lifespeakereinsätze, Ferien- und Sonderaktionen bereicherten die Sonderausstellung. Dennoch konnten die angestrebten Besucherzahlen nicht erreicht werden.

Für das Umfeld des Museums wurde die Audioguide-Tour für die LWL-Römerbaustelle Aliso mit Rundgängen für alle Altersstufen und der szenischen Führung »Die letzten Tage von Aliso« fertiggestellt.

Das Hauptprogramm im Paderborner LWL-Museum in der Kaiserpfalz war die Sonderausstellung »Der König baut!« anlässlich der neuen Dachdeckung der Pfalz (Beitrag S. 273). Das Themenjahr nahm den Umbau zum Anlass, sich ab dem 8. März 2017 mit dem Bauen im Mittelalter zu beschäftigen: Wer hat die Paderborner Pfalzen erbaut und vor allem wie? Durch zusätzliche Erklärungen und zahlreiche Mitmachstationen für Groß und Klein erschien auch die Dauerausstellung in neuem Licht. Sie gibt den Blick frei auf den Bau des

ersten Steingebäudes in Westfalen – ganz ohne Geodreieck, Montagekleber oder Maschinen. Was heute so leicht aussieht – das Gebäude, das dank eines Krans täglich wächst, die Betonplatten, welche mit Lkws direkt auf der Baustelle abgeladen werden –, das kostete im Mittelalter viel Muskelkraft. Mit Seilzügen wurden die Materialien in die Höhe gezogen, die Bausubstanz aus Naturstein mit einfachen Werkzeugen geformt.

Von November 2016 bis Februar 2017 präsentierte das Museum die Foyerausstellung »Von der Ewigkeit ans Tageslicht« in Kooperation mit der Stadtarchäologie zu den Grabungen auf dem Paderborner Domplatz.

Vom 22. Februar bis zum 17. Mai 2017 war außerdem die Fotoausstellung »Archäologie!« von Thomas Kalak zu sehen. Der Münchener Fotograf war mit seinen Bildern zu Gast im LWL-Museum in der Kaiserpfalz. Viele Monate hat sich der Künstler auf archäologischen Ausgrabungen und in Werkstätten in Westfalen aufgehalten und sein Bild der »Archäologie« festgehalten.

Zum Jahresende 2017 wurde ein Museumskoffer präsentiert: »Ein Dom zum Anfassen« lautete das Motto des Museumskoffers für Paderborn (25. Oktober 2017 bis 21. Januar 2018). Anlässlich des 950-jährigen Jubiläums des Paderborner Doms und des 1000-jährigen Jubiläums der Bartholomäuskapelle zeigten Kunststudierende der Universität Paderborn in der Ausstellung »Ein Dom zum Anfassen. Museumskoffer für Paderborn« ihre Interpretation des bedeutenden westfälischen Kulturdenkmals (Beitrag S. 290).

Im Arbeitsbereich der Zentralen Dienste der LWL-Archäologie für Westfalen konnten 2017 zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden.

Die Spezialbibliothek der LWL-Archäologie für Westfalen ist seit 2017 wieder vollständig mit zwei Bibliothekarinnen besetzt. Dadurch konnte mit der Umsetzung eines schon seit Langem gewünschten Projektes begonnen werden: der inhaltlich sortierten Aufstellung des über 50.000 Medien umfassenden Bestandes an Fachbüchern. Hierzu fand ein reger fachlicher Austausch mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren von Landesämtern und archäologischen Museen in ganz Deutschland statt. Die Neuaufstellung soll es den Nutzerinnen und Nutzern künftig noch einfacher machen, Literatur zu einem bestimmten Sachgebiet zu finden und weitere Werke aus dem jeweiligen Sachgebiet zu entdecken.

Die Redaktionsabteilung veröffentlichte 2017 mehrere Publikationen. In der Reihe *Bodenaltertümer Westfalens* wurde Band 54 von Kristina Nowak-Klimscha über »Die früh- bis hochmittelalterliche Wüstung Twesine im Hochsauerlandkreis. Siedlungsentwicklung an der Grenze zum Frankenreich« vorgelegt. Außerdem wurde Band 13 der »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe« publiziert, nachdem 2016 bereits die ersten Beiträge online zur Verfügung gestellt wurden. Für populärwissenschaftliche Hefte, die ein bestimmtes archäologisches Thema der breiten Öffentlichkeit näherbringen sollen, entwickelte die Redaktionsabteilung ein Standardlayout, in dem erstmals im Berichtsjahr ein Heft über die »Archäologie im Kreis Olpe« erschien. Und pünktlich zum Jahresende wurde wieder die »Archäologie in Westfalen-Lippe« für das Berichtsjahr 2016 veröffentlicht.

Die Restauratorinnen und Restauratoren waren mit der Konservierung zahlreicher Einzelfunde beschäftigt und halfen beim Auf- und Abbau von Sonderausstellungen. Zu den besonders erwähnenswerten Forschungs- und Restaurierungsleistungen zählt die Untersuchung eines Grabtextilfragmentes, das 1976 in der Pfarrkirche St. Ursula in Rüthen-Meiste zutage kam und dem 1737 beerdigten Pfarrer Everhars Nachrichten zugeschrieben werden kann (Abb. 9).

Der schon erwähnte liturgische Elfenbeinkamm von der Holsterburg bei Warburg kam in fundfrischem Zustand in die Restaurierungswerkstatt und wurde bis zur Konservierung luftdicht und feucht gelagert (Beitrag S. 111). Eine unkontrollierte Trocknung hätte, bedingt durch die Struktur des Elfenbeinzahnes, eine irreversible Verwerfung und Rissbildung zur Folge gehabt. Die Problematik der



Abb. 9 Die Restauratorin Susanne Bretzel-Scheel hat die erhaltenen Fragmente von Messgewand, Stola und Manipel aus St. Ursula in Rüthen-Meiste auseinandergefaltet, von stark anhaftenden Verschmutzungen trocken gereinigt und mit feinsten Stecknadeln temporär fixiert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Im Zentralen Fundarchiv begannen die ersten vorbereitenden Arbeiten für den Bezug zusätzlicher Räume im neuen Zentralmagazin des LWL in der Speicherstadt in Münster ab 2019.

Im Zuge des Leihverkehrs wurden nicht nur wieder zahlreiche Funde für Sonder- und Dauerausstellungen verliehen, sondern auch neue Forschungsergebnisse erzielt, wie die aktuelle Datierung eines Einbaums aus Werne an der Lippe (Beitrag S. 207). Zahlreiche Sonderfunde der Sammlung Glüsing konnten dokumentiert und erforscht werden (Beitrag S. 41).

gezielten Trocknung, nicht aber Austrocknung, von archäologischem Elfenbein wurde im Erfahrungsaustausch mit Fachkollegen namhafter Institute in Europa und Kanada und in der entsprechenden Fachliteratur noch einmal deutlich. Die Trocknung des Kammes in kleinsten Schritten über Monate führte zu einem hervorragenden Ergebnis.

Und schließlich erforderten die zwei Eisenhelme vom Typ Weisenau aus dem Hauptlager von Haltern am See (Beitrag S. 64) und Forschungen zur Bronzeverarbeitung in einer kai-

serzeitlichen Siedlung an der Dinkel bei Heek großen restauratorischen Aufwand.

Viele der eben dargelegten Aktivitäten im Referat Zentrale Dienste wurden fotografisch von Stefan Brentführer begleitet und dokumentiert. Daneben wurde aber auch das auf mehrere Jahre angelegte Projekt der digitalen Erfassung unseres Fotoarchivs weiterverfolgt.

Wie in jedem Jahr wurden die zahlreichen Projekte der LWL-Archäologie für Westfalen durch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt und begleitet. Neben der Berichterstattung in zahlreichen Printmedien sowie im Rundfunk- und Filmbereich war die Internetpräsenz besonders wichtig.

Die ältesten Baudenkmäler Westfalens, die jungsteinzeitlichen Großsteingräber der Trichterbecher- und der Wartberg-Kultur, standen wie schon in den Jahren zuvor auch 2017 wieder im Fokus der Altertumskommission für Westfalen. Der »3. Westfälische Tag der Megalithik« an den Großen Sloopsteenen in Lotte-Wersen am 30. April 2017 interessierte etwa 250 Besucher. Hier wurde erstmals eine Rekonstruktion des Grabes von Leo Klinke gezeigt (Beitrag S. 239), die als Miniaturmodell gedruckt wurde (Abb. 10). Auch verschollenes Kulturgut ist Thema des Megalithik-Projekts: In Westerkappeln-Seeste wurde die von Generationen von Wissenschaftlern und Heimatforschern vermutete Lage des abgegangenen Großsteingrabs mit geophysikalischen Messungen und einer Grabung unter der Leitung von Kerstin Schierhold überprüft. Das Ergebnis war verblüffend: Keine Spur des Grabes, kein Knochen, kein Keramikrest, kein Silexgerät wurde gefunden. Was nach einer Pleite klingt, ist dennoch eine wichtige Erkenntnis: Das Grab muss komplett dem Sandabbau zum Opfer gefallen sein, der etwa 50 m weiter nördlich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts betrieben wurde. Hätten wir die Aufzeichnungen des Grafen von Münster nicht, der das Grab um 1807 eingehend untersuchte und einige Gefäße barg, wüssten wir nichts von seiner Existenz.

Die Wegeforschung der Altertumskommission hat mit der an FuPuDelos angelehnten Datenbank ViaDelos – »VIA« steht für Verkehr und Infrastruktur in der Archäologie – ein wichtiges Werkzeug an die Hand bekommen, um systematisch alle Wegeindikatoren zu erfassen. Durch deren Kenntnis und Kartierung werden sich zeitlich differenziert Aussa-



gen zur genauen Wegeführung und auch zur Bedeutung der Wegetrassen treffen lassen.

In Zusammenarbeit mit dem Ardey-Verlag widmete sich Kai Niederhöfer im Auftrag der Altertumskommission und der LWL-Archäologie für Westfalen einem altbekannten, aber immer wieder und gerade jetzt aktuellen Thema, nämlich den archäologischen Hinweisen auf Migration von der Altsteinzeit bis ins Mittelalter. Als Serie sind seine journalistisch geschriebenen und aufschlussreichen Beiträge im Jahr 2018 im »Westfalenspiegel« nachzulesen.

Auch in diesem Jahr war die Unterstützung Vieler, die etwas unsichtbarer im Hintergrund arbeiten, unabdingbar für das ganze Haus. Daher abschließend ein Dankeschön an diejenigen, die bisher unerwähnt blieben, zum Beispiel die Mitarbeiter der Verwaltung und der technischen Bereiche, unsere Volontäre und Hilfskräfte.

Abb. 10 Beim Tag der Megalithik in Lotte-Wersen konnten Besucher am 3-D-Modell die Findlinge der Großen Sloopsteene wieder an ihre ursprüngliche Position bringen (Foto: Altertumskommission für Westfalen/U. Steinkrüger).